№ 177. Sonntag, den 1. August 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich

Berlin, 31. Juli.

Aus Wildbad Gastein wird gemeldet: Die Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers und Königs lauten andauernd recht befriedigend. Am 28. d. M. Abends stattete Se. Maj. der Kaiser in der Villa Lehndorff einen etwa zweistündigen Besuch ab und wohnte dort der Theateraufführung „Ein moderner Bandit“, unter Leitung des Direktors Herrn v. Strantz, bei. Erst Abends nach 10 Uhr zog sich der Kaiser in seine Gemächer im Badeschlosse zurück. — Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin von Oesterreich schon am 31. Juli im strengsten Inkognito in Gastein eintreffen, während der Kaiser erst am 8. August daselbst erwartet wird.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt: Die von einigen Blättern gebrachte Meldung, daß die Kronprinzliche Familie sich demnächst zum Kurgebrauch nach Sylt begeben werde, findet bis jetzt keine Bestätigung. Am Sonntag, den 1. August, reist der Kronprinz nach Heidelberg ab. Diese Reise nebst den daran sich knüpfenden Besuchen wird etwa acht Tage dauern. Gegen den 12. August trifft der Kaiser aus Gastein auf Schloß Babelsberg ein. Da der Monarch beim dortigen Aufenthalt gern seine Familie um sich hat, so wird es als unwahrscheinlich bezeichnet, daß kurz vorher die Kronprinzlichen Herrschaften sich in ein Seebad begeben sollten. Dagegen wird angenommen, daß dieselben nach den Manövern ein Seebad am Mittelländischen Meer besuchen werden.

— Zu den Plänen einer Altersversorgung der Arbeiter auf Staatsrechnung bringt ein Artikel der „Danziger Zeitung“ folgende nüchternen Zahlen: Die Kosten einer solchen Altersversorgung können wir nach einer neuen offiziösen Quelle uns vorstellen. Im Laufe d. J. ist für die Betriebsarbeiter der preußischen Staatseisenbahnen ein Pensionsreglement erlassen, nach welchem z. B. bei einem jährlichen Einkommen von 750 Mark ein 35jähriger Arbeiter zur Erlangung einer Pension von höchstens 40 Proz. rund 20. M. und der Staat als Zuschuß 10 M. jährlich zu zahlen hat. Wenn wir also 30 M. als Durchschnittsbeitrag annehmen — was gewiß noch zu niedrig ist —, so beträgt das für die ungefähr zehn Millionen Arbeiter in Landwirthschaft und Industrie 300 Millionen Mark. Um auch die Gemeinden dazu heranzuziehen, müßte man jeden Arbeiter wieder an eine bestimmte Heimathsgemeinde fesseln, mit anderen Worten: die Freizügigkeit beschränken. Das würde den Arbeiter wieder an die Scholle binden und ihm viel mehr schaden, als alle Invalidenversorgung ihm nützen könnte. Auf die Zustimmung der Arbeiter wäre demnach nicht zu rechnen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinetsordre: „Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 20. Juli d. J. bestimme ich gemäß § 3 der Verordnung vom 21. Juni 1886, betreffend die Kommission für deutsche Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen (G.-S. S. 159), daß die Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen ihren Sitz in der Stadt Posen hat.“

— Aus Waldenburg, 29. Juli, wird uns geschrieben: Die vom „Wüstegiersdorfer Grenzboten“ erzählte Affaire Winkler, bei welcher der hiesige Landrath v. Biers dem zum Schöffen gewählten Hausbesitzer Winkler in Kynau erklärt hat, daß derselbe dieses Amt nur annehmen könne, wenn er sich bei den allgemeinen Wahlen reichsfreundlich verhalte oder ganz von der Wahlbetheiligung absehe, hat jetzt einen interessanten Nachtrag erhalten. Der Landrath veröffentlicht in der neuesten Nummer des Kreisblattes den bekannten „Allerhöchsten Erlaß“ in Betreff der Beamten bei den Wahlen und knüpft hieran folgende Verfügung: „Es ist neuerdings der Fall vorgekommen, daß ein ländlicher Gemeindebeamter des Kaisers sich hat verleiten lassen, eine ihm von mir gemachte, lediglich auf gesetzlichem Boden stehende Vorhaltung durch die Presse zu veröffentlichen. Wenn ein Beamter sich durch das dienstliche Verhalten seiner vorgesetzten Behörde ihm gegenüber beschwert fühlt, so bleibt ihm überlassen, diese Beschwerde im gesetzlich geordneten Instanzwege zu verfolgen. Wendet er sich, anstatt diesen Weg einzuschlagen, an die Presse, so kann dies nur als ein öffentlicher Angriff gegen die vorgesetzte Behörde gedeutet werden und enthält daher selbst dann eine Verletzung der Dienstpflicht, wenn nicht — was im vorliegenden Falle als besonders erschwerender Umstand hinzutrat — die Publikation den Sachverhalt wesentlich entstellt. Ich hege zu dem Pflichtgefühl der ländlichen Gemeindebeamten das Zutrauen, daß der erwähnte bisher völlig vereinzelt dastehende Fall dies auch in Zukunft bleiben wird. Um jedoch von vornherein jedem Mißverständniß zu begegnen, welches etwa an die auf Sach- und Rechtsunkenntniß bezw. Böswilligkeit beruhenden Ausführungen einzelner Blätter anknüpfen könnte, so mache ich darauf aufmerksam, daß ich Dienstvergehen der vorerwähnten Art unnachsichtig an der Hand des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 (G.-S. S. 465) ahnden werde. Auch würde ich niemals dulden, daß die meiner Dienstaufsicht unterstellten Beamten sich hinsichtlich des amtlichen Verkehrs mit mir von anderen Instruktionen als von denjenigen leiten lassen, welche den Beamten von den gesetzlich dazu berufenen Organen ertheilt werden.“

— Aus Christiania schreibt man den „Hamb. Nachr.“: Unter den Passagieren des zwischen Bergen-Nordcap gehenden norwegischen Dampfschiffes „Sverre Sigurdsen“ befand sich auf der letzten Nordcaptour eine junge deutsche Dame, die mit ihrer Gesellschafterin eine ganze Kajüte einnahm und übrigens in der Gesellschaft zweier Herren war; mit demselben Dampfschiffe reiste auch der hiesige deutsche Generalkonsul Herr von Bothmer. Die Dame war außerordentlich lebhaft, aber doch schlicht und einfach gegen Alle; sie war am Bord die letzte, die sich des Abends zurückzog, und die erste, die des Morgens aufstand; sie ging zuerst an's Land und war die erste, die das Nordcap bestieg. Am Bord sprach sie viel, sowohl mit dem Steuermann und den Matrosen, wie mit den Passagieren, keiner wußte aber, wer und was sie war. Man beobachtete, daß die Herren, die sie begleiteten, sie niemals anredeten, ausgenommen, wenn sie sich direkt an dieselben wandte, und man machte natürlicher Weise darüber seine Bemerkungen. Die Meinungen über ihre gesellschaftliche Stellung waren höchst verschieden; der Telegraphist in Hammerfest wußte gar nicht, wie er sich die Sache erklären sollte, weil die Dame an Kaiser Wilhelm, den deutschen Kronprinzen, Königin Viktoria und den Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphirte. Wie gesagt, die Neugierde war groß, und groß war deshalb die Ueberraschung (bei einigen älteren Damen die Enttäuschung), als der Kapitän, nachdem die interessante Reisende das Schiff in Drontheim auf der Rücktour verlassen hatte, die übrigen Passagiere davon benachrichtete, daß es die Enkelin des Kaisers Wilhelm, die Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen war, die die außerordentliche Aufmerksamkeit an Bord auf sich gezogen hatte. Kapitän Holtfodt hat die ganze Zeit gewußt, wer sie war, hatte aber sein Ehrenwort darauf geben müssen, ihr Incognito nicht zu verrathen, bevor sie das Dampfschiff verlassen hatte.

— Der am englischen und russischen Hofe beglaubigte chinesische Gesandte Marquis Tseng ist abberufen, um in seiner Heimath ein hervorragendes Amt zu übernehmen. Der Marquis bereist nur noch Europa, um sich zu verabschieden und um die größeren industriellen Etablissements in Augenschein zu nehmen. Er ist, seitdem er den deutschen Boden betreten hat, der Gegenstand ganz besonderer amtlicher Aufmerksamkeit. Der Extrazug, der ihn von Kissingen nach Berlin brachte, ist ihm auf Staatskosten gestellt. Die Besprechung, welche am Mittwoch der Kronprinz mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Grafen Berchem hatte, bezog sich auf die dem Marquis Tseng zu ertheilende Audienz. Dieser bleibt noch einige Tage in Berlin und begiebt sich dann nach Stettin zur Besichtigung des Vulkan.

Heidelberg, 30. Juli. Die Jubelfeier der Universität wurde heute eingeleitet durch einen Festakt in der neu hergestellten Aula, wo das von den Frauen der Universitätslehrer gestiftete neue Universitätsbanner der Studentenschaft überreicht wurde. Die Tochter des Professors Becker sprach das Festgedicht, die Gemahlin des Professors Bulmering verlaß die Schenkungsurkunde, Professor Holstero überreichte ein von den Professoren gestiftetes kostbares Schreibzeug, Prorektor Becker dankte dem Großherzog und der Stadt für die glänzend hergestellte Aula, den Frauen der Professoren für die kostbaren Geschenke. Er empfahl das Banner der Obhut

---

Berliner Plauderei.

Von Dr. Ad. Konicki.

Das muß man dem Menschenimporteur Herrn Hagenbeck lassen: er versteht seinen schwarzen Prinzen aus Kamerun hier bei den mutterländischen Reichsbrüdern tüchtig in Respekt zu setzen. Daß ein Prinz, und sei er auch aus Südwest-Afrika, einen prinzlich klingenden Namen führen muß, ist selbstverständlich und so taufte ihn sein Impresario auf Samson Deido von Deidostadt, vielleicht in der Absicht, ihn in den Gothaer Almanach aufnehmen zu lassen. Ein Prinz ohne Gefolge ist natürlich auch ohne Effect und so hat sich seine exotische Durchlauchtigkeit vier hübsche schwarze Burschen mitgebracht. Der 30jährige Small Samson fungirt als prinzlicher Haushofmeister, der 24jährige Yong Aeido als Kämmerer und Tjube und Minyouge sind die Bedienten von Bedienten. Wir wissen zwar nicht, ob unser schwarzer Prinz vom Kamerunfluß noch leibliche Brüder hat außer dem älteren Jomy Qualla, welcher gegenwärtig daheim über sein Duodezstäätchen regiert, aber das dürfen wir voraussetzen, daß weder das Königliche Haus noch das Qualla-Volk eine herkulischere Persönlichkeit aufweist. Unseren Gardekürassiren gefällt dieser blauschwarze Prinz. Er verfügt über mehr als 6 Fuß Höhe und über die Schultern und Kräfte eines Hünen. Sein, man muß es zugestehen, intelligentes Gesicht wirkt zumal im Vereine mit dem Ausdruck von Gutmüthigkeit durchaus nicht abstoßend. Unter diesem Gesichtswinkel betrachten denn auch den Prinzen und seine Leute unsere Ethnologen. Professor Virchow, der nimmer rastende Gelehrte war sogleich am ersten Tage in der Flora, als der sich für Geld sehen lassende Prinz sich, wie es in der Einladung hieß, die Ehre gab, eine erstmalige Privataudienz zu ertheilen. Es machte einen hochkomischen Eindruck auf die circa 200 Theilnehmer dieser ersten Gratis- und Separatvorstellung, Seine prinzliche Durchlaucht in majestätischer Phantasietracht einherschreiten zu sehen, mit dem Ernste eines Phozion und der Ruhe, welche die Würde giebt. Ein Cylinder, dieses untrügliche Merkmal kulturellen Beleckt-seins, und über ihm, von einem voranschreitenden Träger gehalten, ein — buntkarrirter Parasol nach Art unserer Land- und Marktfrauen, das sind ebenso Extreme, wie ein schwarzer Gehrock, dessen Aermelränder am Handgelenk ein paar blitzblanke Stulpen zieren, und eine die Bekleidung ersetzende Tunika, welche Waden und Füße frei läßt. In dieser Combination von Natur und Cultur der Bekleidung liegt ebenso viel Originalität wie in dem Staate, welchen die beiden Gemahlinnen des Prinzen tragen. Welch' kühne Emancipation von der Tyrannin Mode! Frau Durchlaucht I mit Namen Bebé und die erst 16jährige Frau Durchlaucht II, König Singi's Töchterlein, haben nicht nur der Schnürbrust, sondern sogar auch — der Tournüre ihre Gunst entzogen. Wenn man aus dieser Tournürenlosigkeit der fürstlichen Damen einen sehr erlaubten Rückschluß auf die Tracht ihrer Unterthanen macht, dann kann man eine Wette riskiren, daß weder in Didotown, noch am Aboflusse, noch in Hickorytown ein einziges cul de Paris anzutreffen ist. Da sind wir Civilisirten doch bessere Leute. Aber quousque tandem, wie lange noch? Wer bürgt uns dafür, daß die durchlauchtigen Damen, die doch ebenso wie ihr Prinz-Gemahl dazu nur ersehen sind, nach der Rückkehr als Pioniere deutscher Kultur thätig zu sein, dieser schönen Kissenmode nicht auch am Kamerunflusse eine unzerstörbare Heimstätte bereiten? Dann wirds dort mit Kattunjacke und Wollrock vorbei sein und unsere Modebazare Gerson und Herzog können ihre Filialen eröffnen. Erst dann wird auch die Judlin'sche chemische Waschanstalt, welcher der Prinz bei seinem neulichen Besuche nicht bloß staunende Verwunderung gezeigt sondern auch seine gnädige Protection in Afrika zugesagt hat, an ihr Kameruner Zweiggeschäft denken können.

Man hat Berlin eine relativ gesunde Stadt genannt. Mit Recht! Die höchsten Leistungen der Technik stehen im Dienste der Hygiene. Das dichte Beisammenleben so vieler Menschen — in manchem Hause 500, 800, ja 1000 Menschen — erfordert Fürsorge für die Gegenwart und Vorsorge für die Zukunft. Als eine dahin zielende Maßregel ist die Erbauung einer öffentlichen Desinfektionsanstalt anzusehen, deren Eröffnung noch bevorsteht. Dort werden fortan, um Krankheitskeime zu vermeiden, alle in Folge ihres Gebrauchs durch ansteckende Kranke infizirten Gegenstände, wie Betten, Sophas, Kleider u. s. w. in Kammern untergebracht und durch heiße Luft und gespannte strömende Wasserdämpfe gereinigt. Die Desinfektionsobjekte gelangen auf eisernen Wagen, welche in der Vorhalle der Zufuhr harren, in den Siederaum, bringen hier bei 120 Grad Celsius circa $^3/_4$ Stunden zu und werden auf der entgegengesetzten Seite als desinfizirt wieder hinaus geschoben. Um die Uebertragung des Ansteckungsstoffes auf die Beamten möglichst zu beschränken, sind allerlei Vorkehrungen in der Anstalt getroffen, auch ist das Personal, welches die Sachen empfängt, ein anderes, wie das, welches sie wieder abliefert, um so ihrerseits nicht wieder die desinfizirten Gegenstände zu infiziren. Was solch eine Anstalt besagen will für den Fall einer Epidemie, springt sofort in die Augen, aber auch unter normalen Verhältnissen ist sie von hoher Bedeutung. Kommen doch in Berlin laut amtlicher Zusammenstellung im Durchschnitt alljährlich 17500 Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten vor, wozu auch Schwindsucht zu rechnen ist, jene Geißel, die allein 70 pCt. aller Todesfälle verursacht.

Wenn wir hier in Berlin von dem Urtheil eines Fremden über die Hauptstadt hören, so beansprucht diese Nachricht am ehesten dann unser Interesse, wenn dieser Beurtheiler ein Franzose ist. Vom Feind kann man ja am ehesten lernen. — „Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll“

der Studentenschaft, was der Vorsitzende des Studentenausschusses angelobte. Die eindrucksvolle Feier wurde mit Gesang eröffnet und geschlossen. — Der Papst entsendete in der Person des Eurico Stevenson einen außerordentlichen Abgesandten zur Theilnahme an der Jubelfeier der Universität, welcher morgen von dem Großherzoge in Karlsruhe in besonderer Audienz empfangen werden wird. Als Jubiläumsgabe des Papstes überbringt Stevenson einen für die Jubelfeier angefertigten, typographisch kostbar ausgestatteten Katalog der im Jahre 1623 von dem ligistischen Feldherrn Tilly geraubten und durch den Herzog Maximilian von Baiern dem Papste Gregor XV. geschenkten Palatinischen Bibliothek. (Diese kostbare Bibliothek war ehedem das Rüstzeug der protestantischen Wissenschaft, literarische Schätze, welche damals Rom schon längst mit begehrlichem Auge betrachtet hatte und mit denen der bairische Herzog, nachdem sich Tilly ihrer bemächtigt, den Papst für seine Leistungen und Opfer auf billige Weise entschädigen zu können glaubte. Napoleon I. brachte später einen Theil der Schätze von Rom nach Paris, von wo sie durch den Pariser Frieden ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückgestellt wurden; das meiste befindet sich noch heute im Vatikan. — Der vom Papste geschenkte Katalog dieser Bibliothek wird daher eigenthümliche Empfindungen und Erinnerungen in Heidelberg wecken, bemerkt treffend die „Danz. Ztg."

München, 30. Juli. Die „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen ein Handschreiben des Prinz-Regenten an das Ministerium, welches besagt, daß der Prinz-Regent sich bewogen gefunden habe, das Kabinetssekretariat vom 1. August d. J. ab aufzuheben. Die Besorgung der erforderlichen Kanzleigeschäfte sei fortan der Geheimkanzlei übertragen, welche dem General-Adjutanten v. Freyschlag unterstellt sei.

Ausland.

Warschau, 30. Juli. Neuerdings, nachdem erst vor einigen Monaten in dem großen Sozialisten-Prozesse gegen Bardowski und Genossen das kriegsgerichtliche Urtheil gefällt und vollstreckt wurde, ist nach der „Posener Zeitung" hier und ebenso in Petersburg wiederum eine weitverzweigte sozialistische Verschwörung entdeckt worden, deren Theilnehmer sich bereits in der hiesigen Zitadelle oder in der Peter-Pauls-Feste bei Petersburg befinden. Die Anregung und Leitung dieser Verschwörung ging von Paris aus, und wurde in der Weise vermittelt, daß zu den Mittheilungen und Anordnungen der Rand der ausländischen, in Petersburg abonnirten Zeitungen benutzt wurde, indem dieselben mit sympathetischer Tinte geschrieben wurden, also die Schriftzeichen so lange unsichtbar blieben, bis sie durch bestimmte chemische Mittel hervorgerufen wurden. Es soll dies durch eine von Paris hierher gelangte Denunziation entdeckt worden sein, und zwar durch den Gendarmerie-Oberst Siekierzynski, welcher früher hier Gendarmerie-Offizier war und gegenwärtig den durch die Ermordung Sudejkins erledigten Posten in Petersburg einnimmt. Unter den in die Verschwörung Verwickelten befinden sich leider auch viele hiesige Studirende, welche dadurch der Relegirung ausgesetzt sind, da nach einer neueren Verfügung der Universitätsbehörde diejenigen Studirenden mit sofortiger Relegation bedroht werden, welche in irgend einer politischen Sache in Untersuchung gelangen. Schon vor Ausführung des gegen Bardowski und Genossen gefällten Urtheils wurde hier ein sozialistischer Verein entdeckt, und 18 Mitglieder desselben gelangten dafür in die Zitadelle; daß aber diese Verhaftungen keine abschreckende Wirkung ausgeübt haben, geht zur Genüge daraus hervor, daß die Verschwörer vor einigen Wochen durch einen Arbeiter an dem Denunzianten die Todesstrafe vollstrecken ließen. Letzterer ist an den davon getragenen Verwundungen gestorben, der Arbeiter aber wurde verhaftet, was wiederum zur Verhaftung einer Anzahl von Verschwörern führte. Vor einer Woche wurden aufs Neue einige Personen verhaftet, darunter auch ein aus dem Auslande gekommener Agitator Dembski, welcher bei seinen Parteigenossen den Namen Olek führt. Die neuen Verhaftungen sollen mit den vor einem Jahre erfolgten Verhaftungen in Zusammenhang stehen.

London, 30. Juli. Das Cabinet ist beinahe vollzählig. Justizrath Henry Matthews, der im Crawford'schen Ehescheidungsprozeß den gegen Frau Crawfort und Sir Charles Dilke klagenden Gatten der ersteren, Mr. Crawford, vertrat und der neuerdings zum Abgeordneten für Ostbirmingham gewählt wurde, wird Minister des Innern, Lord John Manuers ist zum Kanzler des Herzogthums Lancaster mit Sitz im Kabinet ernannt worden; Sir Richard Croß wird wahrscheinlich Minister für Indien mit Pairsrang, während Sanhope Minister für die Kolonien wird; ferner sind ernannt Cecil Raikes zum Generalpostmeister, Balfour zum Sekretär für Schottland, Holland zum Vizepräsidenten des Konseils, Gorst zum Generalfiskal, Aishbourne zum Lordkanzler für Irland mit Sitz im Kabinet. Das Kabinet wird vierzehn Mitglieder zählen.

Amsterdam, 30. Juli. Heute findet die Beerdigung der bei den letzten Unruhen Getödteten statt. Die meisten Leichen sind von den betreffenden Familien reklamirt worden und werden von diesen beerdigt, die übrigen auf Kosten der Munizipalität. Von Seiten der letzteren, sowie des Stadtkommandanten sind die umfassendsten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen worden. — Zwei Uhr Nachts wurde in allen Kasernen Reveille geschlagen; eine Stunde später wurden 19 Punkte der Stadt mit Infanterie, Husaren und Mariniers besetzt; um 5 Uhr wurden vom Krankenhaus aus vier Leichen durch die städtischen Behörden begraben; eine große Menschenmenge ist schon seit frühem Morgen auf den Kirchhöfen zugelassen; Alles ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Provinzielles.

Kulmsee, 28. Juli. Die Lehrerin Frl. Kl. ist heute ihren schrecklichen Wunden erlegen. Das Schicksal der hier allgemein beliebten Lehrerin erregt viele Theilnahme.

⊙ **Strasburg,** 30. Juli. In der heute erschienenen Kreisblattnummer widmet unser Kreisausschuß dem vor Kurzem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Herrn v. Lyskowski „dieses durch hervorragende Gaben des Geistes und des Herzens gleich ausgezeichneten Mannes, dessen Tod um so schmerzlicher berügrt hat, als der Verewigte seit dem Inkrafttreten der Kreisordnung Mitglied des Kreisausschusses gewesen und sich in dieser Stellung durch sein warmes Herz für die Interessen des Kreises und durch strenge Objektivität seines Urtheils ungetheilte Achtung erworben hat" einen ehrenvollen Nachruf!

Graudenz, 30. Juli. Die gestrige erste Hauptversammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins wurde mit dem Choralgesang „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!" eingeleitet, dann wurde ein Begrüßungstelegramm der 9. ostpreußischen Provinziallehrerversammlung, welche augenblicklich in Marggrabowa tagt, verlesen und erwidert, sowie vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß bereits gestern Seitens des Vorstandes des westpreußischen Provinziallehrervereins eine Gratulationsdepesche an den ostpreußischen Pestalozziverein zu dessen 25jährigem Bestehen abgesendet worden sei. Erster Gegenstand der Tagesordnung war nach den N. W. M. der Vortrag des Lehrers Herrn Golowski-Zoppot über das Thema: „Inwiefern verdankt die preußische Volksschule, besonders Westpreußens, ihre Entwickelung einer kräftigen Einwirkung hohenzollernscher Regenten?" An den Vortrag schloß sich keine Debatte, wohl aber erntete der Referent den einstimmigen Dank der aus 370 Herren bestehenden Versammlung. Dann hörte man das Referat des Seminarlehres Herrn Büttner aus Marienburg über das Decimalbruchrechnen. Dieser Vortrag gipfelte in 5 Thesen, welche nach einer $1\frac{1}{2}$stündigen lebhaften Debatte mit einer einzigen Weglassung die Zustimmung der Anwesenden erhielten. Sodann sprach Herr Hauptlehrer Straube-Elbing über die Frage: „Soll der Lehrer sich an den Bestrebungen zur Beseitigung der Eckenschrift (der sogenannten deutschen) und zur alleinigen Anwenduug der Antiqua (sogenannten Lateinschrift) betheiligen, und in welcher Weise soll dies geschehen?" Der Vortragende führte aus, daß die Einführung der sogenannten Lateinschrift keine Rückkehr zu einer antinationalen Schrift in sich schließe, vielmehr sei die Lateinschrift ursprünglich in Deutschland in Gebrauch gewesen, aus ihr habe sich erst im Laufe der Zeit unsere Eckschrift herausgebildet. Aus mannigfachen, namentlich pädagogischen Gründen sei die Abschaffung der Eckenschrift und der alleinige Gebrauch der Lateinschrift sehr wünschenswerth. An seinem Theile aber könne der Lehrer dadurch dazu mitwirken, daß dies Ziel allmählich erreicht werde, daß er sich sowohl in amtlichen als privaten Korrespondenzen der Lateinschrift bediene und in der Schule auf die Einübung der im geschäftlichen Verkehr immer mehr in Anwendung kommenden Lateinschrift mehr Zeit und Fleiß als bisher verwende. Die Versammlung erklärte sich mit den Darlegungen des Redners einverstanden und eine Anzahl der anwesenden Lehrer trat auf Ersuchen des Herrn Straube sofort dem Vereine bei, dessen Streben darauf gerichtet ist, die Eckenschrift zu beseitigen und die alleinige Anwendung der Antiqua herbeizuführen. Schließlich einigte man sich über die Tagesordnung der morgenden 2. Hauptversammlung. Um 3 Uhr fand die Generalversammlung der Sterbekasse für die Lehrer unsere Provinz statt. Da die Kasse bei einem Kapitalvermögen von 4463 Mk. nach mehrjährigem Bestehen erst 71 Mitglieder zählt und der Grund dieser unerfreulichen Thatsache theils in dem Vorhandensein mehrerer Kreis-Lehrersterbekassen, theils in einzelnen statuarischen Bestimmungen der Provinzial-Sterbekasse zu suchen ist, so wurden einige Statutenänderungen berathen und angenommen. Nach dem von 5 bis 7 Uhr abgehaltenen Festmahle, an welchem 200 Herren Theil nahmen, begann im Garten des Festlokals ein Konzert mit nachfolgender Theateraufführung und Feuerwerk. — In der heutigen zweiten Hauptversammlung der VI. Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Versammlung wurde nur ein Vortrag gehalten, nämlich von Herrn Schmidt-Marienburg über das Thema: „Die Naturgeschichte sei eine Naturlehre." Auf den zweiten Vortrag wurde wegen der vorgerückten Zeit verzichtet. Wie der „Ges." berichtet, wurde sodann folgende Resolution angenommen: „Die VI. Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung spricht den Wunsch aus, daß von Seiten der Vorstände der beiden Pestalozzi-Vereine Westpreußens Schritte gethan werden, eine baldige Vereinigung derselben herbeizuführen. Als Ort für die nächste Provinziallehrerversammlung wurde Thorn ausersehen. Nachdem von Herrn Kandulski-Briesen das Protokoll der Hauptversammlungen verlesen war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die Arbeiten und mit dem Dank für die rege Theilnahme; ganz besonders dankte er der Stadt Graudenz, den städtischen Behörden, der Bürgerschaft, dem Lokalkomitee und dem Lehrerverein für die herzliche Aufnahme. Nach dem Gesang der Verse „Ach bleib' mit Deinem Segen" und „Ach bleib' mit Deiner Treue", und nachdem aus der Versammlung dem Vorstande und insbesondere dem Vorsitzenden Herrn Schulz I Danzig der Dank für die umsichtige Leitung ausgesprochen war, ging die Versammlung auseinander.

Tuchel, 29. Juli. Um ein Stückchen Brod, welches der Sohn, der Bauer C. in Zdroje, seiner bei ihm auf Leibgedinge befindlichen alten Mutter verabfolgte, erboßte die Ehefrau des C. derart, daß sie ihren Mann zuerst mit einem Stück Holz bearbeitete und, als er sich zur Wehre setzte, zusprang und ihm die Nase abbiß. (Ges.)

Briesen, 29. Juli. Der bisherige Dirigent der höheren Knabenschule in Wollstein, Herr R. Däsen, eröffnet am 16. August hierselbst eine dreiklassige höhere Knaben- und Mädchenschule. Herr Däsen wird mit drei Lehrkräften in drei besonderen Klassen unterrichten und die Knaben bis Quarta, die Mädchen bis zur zweit[en] Klasse einer höheren Töchterschule bringen.

Bromberg, 30. Juli. Das Gut Pawlow[o] im Landkreise Bromberg, an der Chaussee na[ch] Nakel und $1\frac{3}{4}$ Meilen von hier belegen, is[t] vor einigen Tagen in dem nothwendig gewordenen Subhastationstermine für das Meistgebot von 69 000 M. von dem früheren Besitze[r] Herrn Berndt, zurückerstanden worden. De[r] letzte Besitzer war Herr Neukirch. (O. Pr.)

Lokales.

Thorn, den 31. Juli.

— [Ernteaussichten.] Auf Veranlassung des Landwirthschaftsministers hat die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe auch in diesem Jahre Ermittelungen über die voraussichtlichen Ernte-Erträge angestellt. Die Ermittelungen sind in der Zeit vom 18. bis 22. Juli vorgenommen und in 150 Einzelberichten niedergelegt. Auf Grund derselben bringt das Organ des Central-Vereins, die „Westpr. Landw. Mitth.", eine nach Kreisen geordnete Zusammenstellung. Im Allgemeinen lassen sich danach die Ernteergebnisse in Westpreußen wie folgt schätzen. Raps und Rübsen geben weniger wie den Durchschnitt. Weizen stellt annähernd eine Mittelernte in Aussicht. Roggen bleibt im großen Durchschnitte um ca. 15 Proc. hinter seinen normalen Erträgen. Zahlreiche Einzelwirthschaften werden aber nur $\frac{1}{2}$ bis eine $\frac{3}{4}$ Ernte haben. Gerste und Hafer versprechen gleiche Erträge, wenige Procente unter einer Durchschnittsernte. Bei Hülsenfrüchten sind nicht allein die Erträge, sondern auch die Qualität als gegen die Norm abfallend zu schätzen. Kartoffeln stehen gut und versprechen, wenn keine zu reichlichen Niederschläge die Ausbildung der Knolle stören, Erträge über das Mittel. Kleeheu hat wenig mehr als die Hälfte der gewöhnlichen Erträge gegeben, während Wiesenheu auf drei Viertel einer normalen Ernte anzunehmen ist.

— [Zur Convertirung der westpreußischen Pfandbriefe,] schreibt die „Danz. Ztg." Wie in Börsenkreisen verlautet, ist während der mit dem 26. d. abgelaufenen offiziellen Convertirungsfrist allerdings der überwiegend größte Theil der in Umlauf befindlichen 4procentigen westpreußischen Pfandbriefe in $3\frac{1}{2}$procentige umgewandelt worden. Doch scheint immerhin ein nicht ganz unerheblicher Betrag innerhalb des gestellten Termins nicht zur Conversion präsentirt zu sein. Von einer Verlängerung des Termins hat man Abstand genommen und nur in einzelnen Fällen wird dem Vernehmen nach besonderen Wünschen nach Convertirung entsprochen.

— [Aenderung des Krankenkassengesetzes.] Seitens der Regierung schein[t] nun ernstlich eine Aenderung verschiedener wichtiger Bestimmungen des Krankenkassengesetzes vorbereitet zu werden. Die Regierungs-Präsidenten haben den Gemeindebehörden bereits eine Reihe von Gesichtspunkten für eine Revision des Gesetzes mitgetheilt und gutachtliche Aeußerungen der Gemeinden und Kassenvorstände verlangt.

— [Provinzial-Ausschuß.] In nächster Zeit, voraussichtlich in der kommenden Woche, wird hier der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung zusammentreten, um in seiner Eigenschaft als Provinzial-Commission unter dem Vorsitz des Hrn. Oberpräsidenten über die Vertheilung der durch das jüngste Nothstandsgesetz bewilligten Staatsunterstützungen für die überschwemmten Weichsel-Anwohner zu beschließen.

— [Central-Landschaft für die preußischen Staaten.] Auch die Direktion dieser Gesellschaft geht mit Kündigung ihrer 4prozentigen Landschaftlichen Central-Pfandbriefe vor. Durch Bekanntmachung vom 27. Juli wird eine bedeutende Summe zur Rückzahlung zum nächsten Zinstermin, Weihnachten 1886 gekündigt.

— [Unter Berufung auf das Preßgesetz] ist unserer Redaktion heute folgendes Schreiben zugegangen: Berichtigung. Die in der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" vom 29. Juli cr. Nr. 174 nach dem „Kuryer Warszawski" abgedruckte Mittheilung, daß hier auf dem Bahnhofe drei Damen aus Ciechocinek wegen Nichtbesitz eines Paßes drei Stunden in einem Waggon eingesperrt und dann mit einem anderen Zuge nach Russisch-Polen zurückexpedirt worden sind, ist von Anfang bis zu Ende erfunden und unwahr. Der Königliche Landrath Krahmer. — Wir haben dem in Rede stehenden Artikel des „Kuryer Warsz." bei seiner Wiedergabe folgende Bemerkung hinzugefügt: Uns ist über einen solchen Vorgang nichts bekannt geworden. Es scheint, als wenn die polnischen bezw. russischen Zeitungen derartige Nachrichten mit Vorliebe verbreiten, um unsere russischen Nachbarn vor dem Besuch deutscher Grenzorte zurück zu schrecken." Wir haben unsern Zweifel an der Wahrheit des betr. Vorfalles in unserer Bemerkung dazu ziemlich deutlich ausgesprochen; die Berichtigung trifft daher nur den Kuryer Warszawski, nicht uns.

Die Red.

---

sagt der Dichter. Bisher waren wir freilich gewohnt in Allem unterschätzt zu werden und heute — sind wir, ich will nicht sagen, nahe daran überschätzt, aber doch durch die schmeichelhafte Anerkennung unseres Könnens und Seins verwöhnt zu werden.

Dem Professor Ernest Lavisse, welcher sich im Figaro über Berlin und Deutschland objektiv und möglichst ohne Voreingenommenheit ausgelassen hat, ist jetzt J. J. Weiß gefolgt, der antirepublikanische Mitarbeiter und Kabinets-Chef Gambetta's, sowie Edouard Simon der Chefredakteur des Mémorial diplomatique. Das Buch von Weiß, „Au pays du Rhin" betitelt, ist das erste nach dem Kriege, in dem Deutschland nach seinem wahren Sein geschildert wird. Diese Schilderung ist bei dem Chauvinismus unserer westlichen Nachbaren gradezu ein großes Friedens-Werk. Denn Weiß zählt zu den ersten Geistesheroen des gegenwärtigen Frankreichs und sowohl die gebildete französische Bourgeoisie wie die wohlhabenden und arbeitenden Mittelklassen sind gewöhnt nach seinem Urtheil das ihre einzurichten. Man kann Weiß's Werk einen Markstein in der französischen Literatur nennen, soweit sie sich mit Deutschland beschäftigt. Was uns Simon in seinem Buche bringt, ist, wie schon der Titel des Buches zeigt, L'empereure Guillaume et son règne mehr eine Biographie unseres Kaisers als eine Schilderung deutscher Verhältnisse. Aber wie das Leben unseres Kaisers von dem Aufschwunge und der Entwicklung unseres Vaterlandes und seiner ganzen Zustände nicht zu sondern ist, so hat auch Simon als Biograph und Historiker zugleich geschrieben. Die ehrwürdige Gestalt unseres greisen Monarchen tritt überall in sympathischen Zügen entgegen und besonders anmuthig weiß der Verfasser aus der Jugendzeit unseres Kaisers die Herzensgeschichte zu erzählen, wie er, durch die Politik gezwungen, der Prinzessin Elisa Radziwill, mit der er verlobt war, hat entsagen müssen. Sehr interessant und wenig bekannt ist ein Ausspruch des Fürsten Bismarck über Kaiser Wilhelm: „Nie gab es einen bescheideneren, humaneren und großherzigeren Menschen als den Kaiser. Unser Kaiser ist in Allem und Jedem so sehr Republikaner, daß selbst der eingefleischteste Republikaner, der aufrichtig urtheilen will, ihn bewundern muß."

— [Der Weg,] welcher vom Jakobsthor nach der Haltestelle führt, befindet sich in einem derartig schlechten Zustande, daß seine Instandsetzung nunmehr unbedingt erforderlich ist. In der Straße sind tiefe Löcher ausgefahren, die Pferde werden abgetrieben, wenn sie die Wagen aus diesen Löchern herausziehen sollen. Vielleicht tritt hier der Thierschutzverein ein und wird im Interesse der Pferde vorstellig bei der zuständigen Behörde um Instandsetzung dieser verkehrsreichen, aber seit Jahren beschädigten Straße.

— [Ein Einbruch] ist vorgestern Abend in der St. Annenstraße in einen mit Wein und Spirituosen gefüllten Keller durch einen vielleicht 8jährigen Knaben ausgeführt worden. Derselbe drängte sich durch die das Kellerfenster schützenden Traillen, zerschlug eine Fensterscheibe und gelangte so in den Keller wo er 2 Flaschen Liqueur an sich nahm und dann auf demselben Wege zurückkehrte. Der Bursche ist bei seinem Einbruch beobachtet worden, niemand hat ihn jedoch angehalten.

— [Turn-Verein.] In der gestrigen Generalversammlung erstattete Herr Professor Böthke ausführlichen Bericht über das Kreisturnfest in Elbing, speziell über die Leistungen der Turner und die Festarrangements. Zum Schriftführer wurde Herr Kaufmann Haberer gewählt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 14 Personen, darunter befinden sich 10 Handwerksgesellen, die sich in hiesigen Herbergen längere Zeit ohne Beschäftigung aufgehalten und ihren Unterhalt nur im Wege „des Fechtens" bestritten haben. — Ein Arbeiter stahl aus einem rathhäuslichen Gewölbe ein Hemde im Werthe von 2 Mark. Gleich nach Ausführung des Diebstahls wurde er ergriffen. — Der in Mocker heimathsberechtigte Krüppel Franz Keßler hat hier, obschon er von seiner Ortsbehörde Unterstützung bezieht, trotz wiederholter Warnungen fast alltäglich gebettelt. Als er heute wieder auf der Straße die Passanten ansprach, wurde er in Haft genommen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,42 Mtr. — Der dem Herrn John und Huhn gehörige Passagierdampfer „Prinz Wilhelm von Preußen", der auf der Werft des Herrn Klawitter in Danzig einer eingehenden Reparatur unterworfen worden ist, traf unter Führung des Herrn Capitain John heute früh 7 Uhr, 3 beladene Kähne im Schlepptau führend, hier ein.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn x hier. Nach Maßgabe des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 ist der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift nur dann verpflichtet eine Berichtigung aufzunehmen, wenn die Berichtigung ihm unter seiner persönlichen Adresse zugeht. In diesem Sinne hat auch das Reichsgericht entschieden.
Die Red.

Kleine Chronik.

* Othfresen (bei Salzgitter), 28. Juli. Heute früh explodirte die eine Viertelstunde von hier entfernt liegende Denstorff'sche Pulvermühle, wobei leider drei Arbeiter (alle Familienväter) mit verunglückten. Ursache der Explosion ist noch unbekannt. (Köln. Ztg.).

* Einen rührenden Beweis von aufopfernder Nächstenliebe — wenn man es so nennen darf — hat ein auf dem Bahnhofe zu Chambrey nistendes Rothschwänzchenpaar gegeben. Besagtes Pärchen hat sich unter dem Perrondache ein Nestchen gebaut, wo es mit dem ihm eigenen Reinlichkeitssinne seit einiger Zeit schon für seine vier jungen Vöglein emsig sorgt. Heute früh nun kam aus dem Frankenlande ein leerer Kohlenwagen hier an, der jedenfalls auf irgend einer größeren Station Frankreichs längere Zeit gestanden hatte, denn er barg ein Nestlein mit vier jungen Rothschwänzchen, die bei der Ankunft auf dem Bahnhofe ihren Hunger durch lautes Zwitschern kundgaben. Mitleidige Menschenseelen fingen nun wohl zu ihrer Atzung etliche Fliegen, die von den Jungen begierig verspeist wurden, aber was würde mit den armen Thieren geschehen, wenn der Wagen nach den Saargruben weiterlief? Da kam ein Eisenbahnbeamter auf den Gedanken, das Nestchen neben das bereits unter dem Perrondache befindliche zu stellen, indem die Alten dann gewiß auch für diesen unerwarteten „Zuwachs" sorgen würden. Gedacht — gethan! Das zweite Nestchen wurde dicht neben das andere gestellt und bald kam das Weibchen von seinem Ausfluge zurück, Beute für seine Jungen im Schnabel tragend. Wohl mochte ihm schon das weit lebhaftere Gezwitscher der kleinen Hungrigen auffallen, staunend flatterte es vor den beisten Nestern umher, es mochte wohl zählen und wieder zählen, aber statt vier waren es wirklich acht, dazu vier viel kleiner und nackter als die eigenen Jungen. Da bemerkte es auch ohne Zweifel, auf welcher Seite die größere Noth sei und bot nachdem es sich genugsam von Allem überzeugt, den fremden Jungen die erste Nahrung. Staunend flog nun auch das Männchen zu, nach Vogelart schüttelte es vielleicht sein Köpfchen ob der Sonderbarlichkeit, aber die Fremdlinge wußten sein Mitleid rege zu machen und nach einigem Zögern gab auch es den hungernden fremden Vögelchen die nöthige Atzung. Seither fliegen die Alten eifriger denn früher ab und zu, um den „achten" — ohne stiefelterliche Anwandlung — gleichmäßig Nahrung zuzutragen. Können wir Menschenkinder nicht von den kleinen gefiederten Thierchen lernen?

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 30. Juli 1886.
(Ohne Gewähr.)

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 174. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 M auf 16 035.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 73 787.

3 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 71 13 569 25 335.

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1706 4569 8491 9084 14 632 15 283 21 408 25 236 27 819 28 420 29 328 34 602 36 959 38 499 41 859 41 969 43 265 43 477 45 880 47 392 48 942 53 416 57 395 62 223 62 461 65 753 66 040 68 008 74 389 75 428 77 830 78 843 80 308 81 059 84 037 89 630 92 927.

49 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 299 598 4196 6949 9265 10 325 11 417 13 966 14 283 14 480 18 617 22 399 22 859 25 613 26 034 27 170 29 194 29 687 31 364 32 599 34 050 34 138 35 200 41 376 42 335 45 217 46 009 46 042 47 538 48 031 48 377 49 586 51 164 51 439 52 265 53 147 59 848 60 8[illegible]7 63 511 63 398 64 626 70 109 71 300 77 207 79 837 81 604 82 073 91 065 93 587.

64 Gewinne von 550 M. auf Nr. 1941 2559 2939 3424 5416 7280 11 720 12 733 15 134 15 389 16 492 17 381 18 170 19 [illegible]97 22 812 25 353 25 475 27 211 27 939 29 721 30 532 31 381 34 940 35 533 37 702 39 249 41 676 41 820 44 082 45 654 46 481 47 972 48 371 52 212 53 048 53 992 54 220 54 340 55 906 56 789 57 673 59 248 59 364 60 39[illegible] 66 841 67 181 67 335 68 848 68 915 73 317 74 668 74 782 77 539 77 800 82 483 83 265 83 272 84 172 85 993 86 386 86 986 92 458 92 903 94 132.

Danzig, den 30. Juli 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen: Angebot sehr klein, Preise unverändert. Von inländischem kam es zu keinem Abschluß. Bezahlt für ponischen zum Transit bunt 127 Pfd. 137 Mk., hellbunt 128 Pfd. 140, 141 Mk.

Roggen, Inländischer frischer Roggen schwach gestrige Preise. Von Transit fehlten Zufuhren und kam es wieder zu keinem Abschluß. Bezahlt ist frischer inländischer Roggen 125/6 Pfd. 117 Mk., 126/7 Pfd. Mk. 119.

Gerste, Hafer und Erbsen nicht gehandelt.

Rohzucker. Trotzdem Paris sehr flau und weichend meldete, hier fest und blieb 19,95 Geld. Magdeburg höchste Notiz Mk. 19.60.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Juli.

			30. Juli.
Fonds: schwach.			
	Russische Banknoten	197,80	197,70
	Warschau 8 Tage	197,75	197,70
	Pr. 4% Consols	105,70	105,70
	Polnische Pfandbriefe 5%	62,20	62,20
	do. Liquid. Pfandbriefe	57,20	57,20
	Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.	101,10	101,25
	Credit-Actien	451,00	451,00
	Oesterr. Banknoten	161,85	161,60
	Disconto-Comm.-Anth.	207,00	208,00
Weizen: gelb	Juli-August	152,50	151,20
	Sept.-October	153,00	151,70
	Loco in New-York	85½	85½
Roggen:	loco	129,00	128,00
	Juli-August	126,70	125,70
	Sept.-October.	127,50	126,50
	Okt.-Novemb.	128,00	126,70
Rüböl:	Juli-August	41,70	41,50
	Sept.-Octb	41,60	41,40
Spiritus:	loco	37,60	37,60
	Juli-August	36,90	36,70
	August-Sept.	37,80	37,60

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½; für andere Effekten pp. 4%.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Juli. 1886.

Wetter: warm

Weizen geschäftslos, 128 Pfd. hell 148 Mk., 130 Pfd. fein 150 Mk.

Roggen frischer 120 Pfd. 114 Mk., 127 Pfd. 117 Mk.

Erbsen Futterw. 115—117 Mk.

Hafer 120—125 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Juli.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	40,25	Brf.	39,75	Geld.	—,—	bez.
August	39,25	„	39,25	„	39,25	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
30	2 h.p.	762 1	+21.1	SW	1	7	
	10 h.p.	763 6	+13.9	C		0	
31.	6 ha.	761.3	+13.4	SE	2	2	

Wasserstand am 31. Juli Nachm. 3 Uhr: 0,42 Meter

Holztransport auf der Weichsel:

Am 31. Juli sind eingegangen: Szapsia Weinrach von Bayer u. Kirschenberg-Konskawoli an Ordre Thorn 4 Traften, 8163 Kiefern-Balken auch Mauerlatten, 805 einfache Kiefern-Schwellen, 571 Sleeper; Michel Finkelsztein von Joseph Braff-Koszmin an Verkauf Thorn 4 Traften, 1900 Eichen-Plangons, 35 Kreuzholz, 1495 Kiefern-Balken, 240 einfache Kiefern-, 559 einfache Eichen-Schwellen, 481 Sleeper.

Danksagung.

Für die liebevolle herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter **Martha** sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. **Joh. Thiel,** nebst Frau und Familie.

Stewken, den 31. Juli 1886.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Das Betreten des eingezäunten Platzes, sowie der Rasenplätze und Anlagen außerhalb der Promenadenwege um das Kriegerdenkmal auf der hiesigen Culmer-Esplanade ist verboten.

§ 2.

Der Platz und die Anlagen um das Kriegerdenkmal dürfen weder als Spielplätze für Kinder, noch zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden; Kinder, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, dürfen auch die Promenadenwege der Umgebung des Kriegerdenkmals nicht betreten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Unter Hinweis auf vorstehende Polizei-Verordnung machen wir darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorsätzlich und rechtswidrig das Kriegerdenkmal oder die Umgebung desselben beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Straf-Gesetz-Buchs mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden; neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Unter Bezugnahme auf § 1 und 15 des Reichsgesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 wonach alle im gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Speditions-, Speicher- und Kellereibetrieb beschäftigten Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach weder eine vorübergehende noch durch den Arbeitsvertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, gegen Krankheit zu versichern sind, fordern wir alle betheiligten Interessenten hierdurch auf, etwaige versicherungspflichtige Personen innerhalb längstens 8 Tagen zur Krankenversicherung anzumelden. Formulare hierzu werden von der Meldestelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Arbeitgeber, welche versicherungspflichtige Personen beschäftigen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie wegen versäumter Anmeldung derselben in Strafe genommen und in eventl. vorkommenden Krankheitsfällen nicht angemeldeter Personen wegen der entstehenden Kurkosten regreßpflichtig gemacht werden.

Thorn, den 28. Juli 1886.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Schapler** in Culmsee ist zur **Prüfung der nachträglich angemeldeten** Forderungen Termin auf den

13. August 1886

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 29. Juli 1886.

Abramowsky,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 3. August
Nachmittags 3 Uhr
werde ich hierselbst auf der Bromb. Vorstadt 2. Linie vor dem Gasthause des Herrn **Leß,**
1 mahag. Kleiderspind, 2 Tische, 1 Hackklotz, 1 Wiegemesser u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, 31. Juli 1886.

Beyran,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag, den 2. August cr. Nachm 2 Uhr sollen in Gr. Mocker Nr. 50 (früher v. d. **Lancken**'sche Besitzung) versch. **Möbel** und **Hausgeräthe** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Inspektorstelle gesucht.
Ein Inspektor, der 17 Jahre auf einer Stelle die Güter selbständig bewirthschaft hat, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse von sofort oder später Stellung. Offerten bitte unter **Inspektor** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein junger Mann
mit guter **Handschrift,** welcher Ober-Sekunda absolvirt hat, findet von sofort Stellung als **Lehrling** auf dem Comtoir der Thorner **Spritfabrik**
N. Hirschfeld, Thorn,
Culmerstraße.

Einen Lehrling
suche f. m. **Speditions-Geschäft.**
Adolph Aron. Thorn.

Maurergesellen
erhalten Arbeit bei **hohem Lohn.**
G. Plehwe, Maurermeister, Tuchmacherstr. 185.

Eine Buchhalterin
der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Beschäftigung. Gefl. Anfragen in der Expedition dieser Zeitung

Junge Mädchen
die die Schneiderei erlern wollen können sich melden bei **Ottilie Müller,** Gerstenstr. 98.

2 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermstr.

1 Arbeiter braucht **Adolph Leetz.**

Fuhrleute,
welche für die auszubauenden Chausseen und Pflasterstraßen im Kreise Strasburg die Anfuhr von etwa 4000 Kbm. Steinen übernehmen wollen, können sich melden bei
M. Zebrowski, Strasburg.

Von einer der größeren und älteren Branntwein-Brennereien Nordhausen's wird ein thätiger **Vertreter** gesucht. Offerten erbeten unter **„S. S."** a. d. Annonc.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Nordhausen.**

1 Aufwartung wird verlangt Marienst. 289, 1 Tr. l.

1 kl. Familien-Wohnung zu vermiethen. **A. Borchardt,** Fleischermst. Schülerstr. 408.

1 trockene warme Wohn., 2 Stuben u. Zubehör zu verm. Elisabethstr. 84, 2 Tr.

Parterre-Wohnung 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. Oct. zu verm **Murzynski,** Gerechtestr. 122/23.

Eine **herrschaftliche Wohnung** 8 Zim., Balkon u. allem Zub. ist Bromberg. Vorst. I. L. Nr. 105 v. s. oder 1 Oktober zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Hierzu ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 177 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 1. August 1886.

Brand in Kanton.

Der Weser-Zeitung schreibt man aus Kanton, 15. Juni: Die chinesische Bevölkerung Kantons ist seit heute früh in furchtbarer Aufregung: es brennt in der „Chinese City." Für jeden, der eine chinesische Stadt — und speziell Kanton — jemals gesehen hat, sagen diese Worte genug. Diese engen, luftleeren Straßen, diese ineinander gepreßten Häuser, welche zum größten Theil mit brennbaren Stoffen überladen sind, muß man gesehen haben, um sich die Gefahr vergegenwärtigen zu können, welche ein Brand für die ganze Stadt mit sich bringt. So sind denn auch gestern in wenigen Stunden circa 150 Häuser vom Boden gesengt. Ein wahres Glück noch, daß wir Landwind hatten, der die Flammen nach dem Wasser zu trieb; im umgekehrten Falle wäre höchstwahrscheinlich ganz Kanton jetzt nur noch eine Trümmerstätte. Die Ursache des Brandes ist wohl darin zu suchen, daß an dem gestrigen chinesischen Freudenfeste vor jeder Hausthür zahllose Schwärmer und Kanonenschläge abgebrannt wurden, eine Sitte, die schon manches Haus in China eingeäschert hat. Der Schauplatz der Feuersbrunst ist fast ausschließlich in den ärmeren Vierteln, deren unglückliche Bewohner bei der Schnelligkeit der Katastrophe fast nichts gerettet haben als ihr werthloses „Heiligthum," ein kleines, rohes Holzkästchen, ähnlich unseren Puppenstuben, mit Blumen und Goldpapier dekorirt. — In diesen Kästchen werden täglich einige Kerzen abgebrannt, einige Näpfe mit Thee und Reis dem Gotte dargeboten, vor ihnen kniet der Chinese täglich mehrere Male und murmelt seine Gebete. Sowie die ersten Flammen gen Himmel schlugen und die ersten Gongs erschallten, bot sich in den höchstens fünf Fuß breiten Gassen der 1¼ Millionen Einwohner bergenden Stadt Kanton ein ähnlicher Anblick, wie in den Gängen einer gestörten Ameisenkolonie. Schreiend und gestikulirend räumten die Langzöpfe alles irgend Werthvolle aus ihren Wohnungen aus, Kisten und Kasten, Ballen und Säcke auf den Schultern, rannten sie ins Freie. Dort führte eine alte Dienerin eine gepuderte und geschminkte Schöne, welche auf ihren verkrüppelten Füßen sich kaum aufrecht halten kann, während hier ein kräftiger junger Bursche in einem Arm eine Kiste, im andern seinen alten Vater, sich mühsam den Weg durch die wogende Menge bahnt. Die Mandarinen, begleitet von ihren Soldaten, lassen sich von ihren Vorläufern mit kräftigen Stockschlägen den Weg bahnen und laufen in höchster Angst kopflos umher; sind sie doch, falls ein Diebstahl oder andere Verbrechen vorkommen, mit ihrem Kopfe für den Thäter haftbar, bis sie den Unbekannten erwischen. Wieder regnet es Stockschläge auf die nackten Arme und Beine, und eine Spritze wird von den Kulis im vollen Laufe herangeschoben; im Nu sind die Kanäle in den Straßen aufgerissen, das Wasser daraus wird in die Spritze geschüttet, an jeder Seite derselben regen sich zwanzig kräftige Arme und der Strahl fällt zischend in die verheerende Gluth. Uebrigens ist die chinesische Feuerwehr ganz ausgezeichnet organisirt, und wenn auch nur Handspritzen im Gebrauch sind, so ist die Energie und Umsicht der Führer und Spritzenleute nur anzuerkennen. Um 12 Uhr Mittags hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht; eine mächtige Feuersäule züngelte gen Himmel, knatternd barsten die Balken, krachend stürzten die Mauern und Dächer zusammen, gewiß manchen Bewohner unter sich begrabend. In unglaublich kurzer Zeit waren sämmliche Gebäude zwischen dem Ausgangspunkte des Brandes und dem Strom vernichtet. Um den bösen Feuergeist gänzlich zu verscheuchen, werden von Neuem Schwärmer entzündet, wüthend schreien die armen Kulis auf die halb erstickten Flammen ein, die Beschädigten starren mit gleichgiltigem Fatalismus auf die Reste ihrer Habe, keinen einzigen jedoch habe ich weinen sehen. Wenn auch der heutige Brand keine direkte Gefahr für die Europäer bot — die Wohnungen derselben liegen inmitten reizender Gärten viel weiter flußaufwärts — so herrscht doch immer bei solchen Vorfällen eine gewisse beklommene Aufregung, da die Chinesen leicht ihren Unmuth, wie am 10. September 1883, an den Wohnungen der Europäer auslassen können und die Brandfackel wie an jenem Tage in die Häuser der Weißen werfen, wovon heute noch manche ausgebrannte Ruine beredte Kunde giebt. In der That wurden wir, als wir soeben nochmals die Brandstätte betraten mit keineswegs freundlichen Mienen betrachtet, und manches schimpfende, höhnische Wort wurde uns zugerufen. Momentan packen die Chinesen wieder ein, das Geschäft geht wieder seinen alten Gang, namentlich haben einige spekulative Limonadenverkäufer bereits wieder recht guten Absatz. Die vor wenigen Stunden noch in höchsten Aengsten schwebenden Händler rauchen mit demselben Gleichmuth wie Tags zuvor ihre Pfeife, bis tief in die Nacht knattern die den „Feuergott" scheuchenden Schwärmer, die Aufregung des Tages ist schon vergessen. In wenigen Wochen wird das „große Feuer" kaum noch erwähnt werden, nur die, welche all ihr Hab und Gut heute verloren haben, werden lange brauchen, bis sie durch nimmer rastenden Fleiß die Arbeit, den Verdienst vieler Jahre wieder ersetzt haben.

Feuilleton.

Im Hause des Verderbens.

Kriminalroman von R. Ortmann.

38) (Fortsetzung.)

„Was unterstehen Sie sich, Windolf!" rief er dem Inspektor zu. „Geben Sie auf der Stelle meinen Arm frei, oder Sie werden es bereuen! — Sind Sie toll geworden, daß Sie es wagen, sich an mir zu vergreifen?'

Der Angeredete würdigte ihn keiner Antwort, sondern forderte nur seinen Genossen auf, den Gefangenen recht sicher festzuhalten.

Ob nun dieser die Bedeutung der plötzlichen Festnahme nicht begriff, oder ob — was noch wahrscheinlicher — seine Kräfte denen Holmfeld's nicht gewachsen waren, genug er ließ die Hand des Letzteren fahren und taumelte zugleich von ihrem kräftigen Schlage getroffen, zur Seite.

Windolf stieß einen Fluch und dann einen weithin schallenden Hülferuf aus, während er sich zugleich mit der ganzen Wucht seines Körpers auf Holmfeld warf.

Der Letztere, auf den Stoß nicht vorbereitet, strauchelte und fiel zu Boden, seinen Angreifer mit sich reißend.

Noch einmal wiederholte Windolf seinen Hülferuf, denn er fühlte wohl, daß er allein der Stärke Holmfeld's auf die Dauer nicht gewachsen sei. Um ihn zunächst am Wiederaufstehen zu verhindern, drückte er sich mit voller Schwere auf seine Brust und faßte ihn an die Kehle.

Der von Holmfeld niedergeschlagene Bergmann kam ihm jetzt zu Hülfe und begann den am Boden Liegenden zu mißhandeln. Dieser fühlte, daß eine solche Behandlung einem Angriff auf sein Leben gleich komme und auch ihn verließ die kalte Ueberlegung. Einen Augenblick, in welchem seine Hand frei war, benutzend, zog er den mitgenommenen Revolver aus der Tasche, und sicherlich würde er ihn rücksichtslos auf einen seiner Angreifer abgedrückt haben, wenn nicht zwei auf Windolf's Hülferufe herbeigeeilte Arbeiter dadurch, daß sie sich ebenfalls auf ihn warfen, dem ungleichen Kampfe vollends ein Ende gemacht hätten.

Zähneknirschend, doch vollständig widerstandslos, mußte sich Holmfeld nunmehr ins Schloß und von da unter starker Bedeckung nach dem Teiche führen lassen, wo man bei dem Scheine der Windlichter die Leiche des Gutsherrn aufhob und auf eine Tragbahre legte. Auch das Medaillon wurde gefunden und von Windolf als corpus delicti an sich genommen. Der scharfsinnige Verwalter zweifelte jetzt ebensowenig wie irgend Jemand aus der Umgebung daran, daß kein Anderer als Holmfeld der Mörder des Barons sei. Während ein reitender Bote nach der Stadt, an Dr. Ramfeld und die Behörden abgefertigt wurde, gab er den Befehl, den ehemaligen Oberinspektor mit gebundenen Händen in ein gut verschließbares Zimmer des Schlosses zu führen.

Holmfeld machte keinen Versuch des Widerstandes und sprach auch kein Wort. In seinem Kopfe wirbelte Alles wild durcheinander. Er konnte die Furchtbarkeit der Lage, in der er sich befand, jetzt noch nicht vollständig fassen und ertrug den Schimpf, der ihm angethan wurde, wie einen bösen Traum, dem doch früher oder später ein erlösendes Erwachen ein Ende machen muß. Nur der einzige Wunsch regte sich während der ganzen grausigen Scene in seinem Herzen, daß Elsbeth verhindert sein möge, ihr gewünschtes Stelldichein einzuhalten. Denn wäre sie in diesem Augenblick gekommen und man hätte es gewagt, ihm in ihrer Gegenwart weitere Schmach anzuthun — es hätte irgend ein Unglück geben müssen, dessen war er gewiß.

Aber nichts wurde von dem jungen Mädchen sichtbar. Die festgetzte Zeit war ja auch längst vorüber und in der Dunkelheit, welche allmählich hereingebrochen war, ließ sich ihr Kommen nicht mehr erwarten. Dennoch athmete Holmfeld erst erleichtert auf, als sich der traurige Zug nach dem Herrenhause zu in Bewegung setzte.

Zum zweiten Mal binnen wenigen Tagen hatte der Tod in das alte Gebäude seinen Einzug gehalten. Mit verstörten Gesichtern tauschte die Dienerschaft ihre flüsternden Bemerkungen unter einander aus, und es war Keiner, der nicht das unheimliche Haus am liebsten in der nächsten Stunde verlassen hätte.

XVIII.

Dr. Ramfeld hatte sein Abendessen noch nicht beendet, als der schreckensbleiche Bote von Brandenstein in das Gasthofszimmer trat, um ihm von dem Vorgefallenen Meldung zu machen und ihn um schleunige Rückkehr zu bitten. Vortrefflicher konnte Ueberraschung, Bestürzung und Aufregung sicher nicht dargestellt werden, als von Seiten Ramfeld's während der verwirrten Erzählung des Dieners geschah. Er stieß das vor ihm stehende Geschirr heftig zusammen, sprang von seinem Sitze auf, lief einige Male in dem Zimmer auf und ab und packte dann den Boten heftig an den Schultern, als müsse er sich überzeugen, daß er nicht träume, sondern wirklich einen Menschen von Fleisch und Blut vor sich sehe. Endlich aber schien er seine Fassung zu gewinnen. Er griff nach seinem Rock und Hut, winkte dem Diener zu folgen und eilte hinunter auf die Straße, wo der von Brandenstein herüberkommende Wagen mit den vom rasendem Laufe dampfenden Gäulen stand.

„Ich werde meine Zeche berichtigen, wenn ich wieder komme", rief er dem verwundert heraustretenden Wirthe zu. „Jetzt vorwärts, Jürgen, auf die Polizei und dann in's Telegraphenbureau! Wir haben keine Minute zu verlieren!"

Der Wagen rasselte lärmend über das holperige Pflaster des Städtchens dahin, und Dr. Ramfeld drückte sich tief in die Kissen.

„So ist es denn gelungen", murmelte er vor sich hin. „Sie werden den Burschen ja wieder laufen lassen müssen; aber es ist doch ein handgreiflicher Verdacht. Ich bin für die nächste Zukunft sicher und kann in Ruhe meine Vorkehrungen treffen. Kommt Zeit, kommt Rath!"

Eine Stunde später war der Oberstaatsanwalt in der Residenz auf telegraphischem Wege bereits von allem benachrichtigt, und eine Antwortdepesche hatte Mittheilung gemacht, daß ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und ein Untersuchungsrichter schon am nächsten Morgen in Brandenstein sein würden. So blieb denn hier für den Augenblick nichts weiter zu thun und Dr. Ramfeld zog sich, nachdem er strengen Befehl gegeben hatte, auf das Sorgfältigste über den Gefangenen zu wachen, in sein Privatgemach zurück.

„Nun vor Allem an die Vernichtung dieser Papiere!" sagte er zu sich selber, nachdem er die Thür verschlossen und die Vorhänge von den Fenstern herabgelassen hatte. „Es wird zwar vor der Hand Niemand nach dem Zeuge suchen; aber sicherer ist es, ich bringe es bei Seite!"

Er zog seine Brieftasche hervor und begann die Papiere zu durchblättern, die in derselben lagen.

„Hm! Da ist ja Mancherlei, was aus der Welt geschafft werden muß! — Brandenstein's Revers — dieses umfangreiche Geständniß, das heute noch gerade im rechten Augenblick in meine Hände gekommen ist — und dann — was ist denn das — ah, der Rest des Schlafpulvers für den alten Herrn! Hm! Man müßte das verbrennen! — Es wird doch wohl ein Ofen hier sein oder ein Kamin? — Warhaftig, nichts von alledem! Dies Zimmer scheint nicht für eine Benutzung im Winter eingerichtet zu sein! — Das verwünschte alte Nest bietet auch gar zu wenig Bequemlichkeiten! — Was soll ich thun? In einem anderen Zimmer würde mag mich beobachten können, wenn ich die Papiere verbrenne! Das geht nicht — wenigstens in dieser Nacht nicht! — Ich muß die ganze Brieftasche vorläufig verbergen, um einen besseren Zeitpunkt abzupassen. — Bei mir tragen möchte ich sie auch nicht länger! Dergleichen kann man verlieren, oder es kann Einem gestohlen werden — oder es kann mir sonst etwas zustoßen, wodurch sie in fremde Hände käme. Nein, das geht nicht? Ich werde sie hier irgendwo unterbringen — in den Schreibtisch. Wer sollte sich denn unterstehen, hier zu suchen und es ist ja auch nur für einen Tag!"

Damit hatte er die Brieftasche auch schon in einer Schublade des verschließbaren Cylinder-Bureaus unter einen Haufen anderer gleichgiltiger Papiere verborgen. Er drehte den Schlüssel um und barg ihr fürsorglich in seinem Portemonnaie.

„So und nun zur Ruhe!" dachte er. „Es wird noch ein paar heiße Tage geben, in denen man frische Kräfte gebraucht! — Bis jetzt kann ich mit mir und mit meinen Erfolgen zufrieden sein!"

Er trat mit dem Leuchter in der Hand in sein Schlafzimmer und machte Miene, sich zu entkleiden. Ein leises Geräusch, das er hinter sich zu vernehmen glaubte, veranlaßte ihn, sich umzuwenden und trotz seiner Kaltblütigkeit schrak er jäh zusammen, als er in der unsicheren Beleuchtung welche den Hintergrund des Zimmers erfüllte, die Umrisse einer weiblichen Gestalt bemerkte. Ohne sie erkannt, ohne eine Linie ihres Gesichts oder auch nur die Farbe ihres Kleides erkannt zu haben, wußte er doch im ersten Moment, daß es Juanita war, die da vor ihm stand. Sie schien sich nicht von der Stelle zu rühren und ihm selbst war die Kehle wie zugeschnürt. Er fühlte, daß der Leuchter, den er beim Lautwerden des Geräusches wieder aufgenommen hatte, in seiner Hand zitterte und er setzte ihn darum auf den Tisch zurück. Es herrschte ein secundenlanges Schweigen und tausend unsinnige Gedanken kreuzten sich während dieser kurzen Frist in seinem Gehirn. Endlich sagte er:

„Ich habe Dich erkannt, Juanita! — Was suchst Du in diesem Zimmer? Welcher Wahnsinn konnte Dich zu dieser unerhörten Kühnheit treiben?"

Sie regte sich nicht von der Stelle und gab ihm keine Antwort, aber das Weiße ihrer weit aufgerissenen Augen schimmerte ihm aus dem Halbdunkel unheimlich entgegen.

„Was willst Du hier?" fragte er nochmals. „Willst Du mir wieder mit Deinen Kindereien kommen, oder hast Du den Verstand verloren? — Wen suchst Du?"

„Dich — den Mörder!"

Dumpf und klanglos, wie aus einem Grabe kommend, waren ihm die drei Worte entgegengeschleudert worden und er prallte vor ihnen zurück, wie vor dem Anblick einer Schlange, obwohl nichts von Juanita's gewöhnlicher Leidenschaftlichkeit in ihnen gelegen hatte.

„So ist denn wirklich der Wahnsinn über Dich gekommen!" stieß er hervor, ohne sein Entsetzen ganz verbergen zu können. „Aber ich will Dich unschädlich machen, und nicht umsonst sollst Du Dich in meine Hände gegeben haben!"

„Glaubst Du, auch mich tödten zu können? Da hättest Du Dich verrechnet!"

„Bah! — Ich denke nicht daran! Aber es giebt andere Mittel! — Verräth Dein Benehmen, Dein Eindringen an diesen Ort, Dein unsinniges Geschwätz nicht Wahnwitz genug, um Dich in's Irrenhaus zu bringen, auch ohne das ich nur ein einziges Wort hinzufüge?"

„Damit schreckt man Kinder! Aber höre mich an!"

Sie trat hervor und blieb dicht vor ihm stehen, ihm fest in's Gesicht sehend.

Du hast mich diesmal überlistet! Ich habe Dich nicht überwachen, ich habe nichts verhindern können von dem, was Du hier gethan! Aber ich weiß, was Du gethan hast; ich weiß, daß auch Dein Werk ist, was in dieser Nacht geschehen, und daß man hier unten einen Unschuldigen gefangen hält. Jetzt war es an mir, zu handeln. Ich bin unbemerkt in das Zimmer gelangt, und ich habe mich hinter diesem Vorhang verborgen gehalten, um Dich zu erwarten —"

„Nun, und? — Der Zweck dieses seltsamen Besuches?"

„Du wirst dafür sorgen, daß man den unglücklichen jungen Mann freiläßt, noch in dieser Nacht!"

„Wie sollte ich denn das anfangen? — Er steht unter dem dringenden Verdacht eines furchtbaren Verbrechens —"

„Eines Verbrechens, das Du begangen hast!"

„Du bist toll, Juanita! — Ich war seit heute Nachmittag in der Stadt. Als ich fortfuhr, war Brandenstein frisch und gesund."

„O, daß Du es schlau angefangen — daran zweifle ich nicht! — Aber Du weißt so gut wie ich, daß dieser Holmfeld unschuldig ist an dem Tode des Barons! Du mußt für seine Befreiung sorgen!"

(Fortsetzung folgt.)

Sommerstoffe verkaufe ich um zu räumen bedeutend unter Kostenpreis. **Anzüge nach Maaß** elegant und sauber gearbeitet, liefere für 40—50 Mark. **M. Ziegel.**

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener Möbel und Nachlaßsachen steht ein Auctionstermin am
Mittwoch, den 4. August cr.
und zwar von 1/29 Uhr Vormittags im großen Rathhaussaale, von 1/210 Uhr im Elenden-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 28. Juli 1886.

Der Magistrat.

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. Der Reservist, Gemeiner **Franz Carl Friedrich Wegner** aus Thorn, 25 Jahre alt evangl.
2. Der Wehrmann, Gemeiner, **Leonhard Brien** aus Thorn, 29 Jahre alt evangelisch.
3. Der Wehrmann, Gemeiner, **Stefan Laskowski** aus Thorn, 35 Jahre alt, katholisch,

werden beschuldigt,
— zu Nr. 1 — als beurlaubter Reservist — zu Nr. 2 und 3 als beurlaubte Wehrleute ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben —,
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichtss hierselbst auf den

22. Septemb. 1886,

Vormittags 9 Uhr vor das Königliche Schöffengericht hierselbst, im Rathhause zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Roszyk.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts III.

Nähmaschinen!

Meine bekannt prompte Ausführung an **Nähmaschinen-Reparaturen** bringe ich hierdurch in Erinnerung
A. Seefeldt, Gerechtestr. 127.

Baugewerkschule
zu Deutsch-Krone.
Wintersemester **1. November**; Schulgeld **30 Mk.**

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerschen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Prämiirt mit der **höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.**
Depôt in **Thorn** in allen Droguenhandlungen.

GROSSE
Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie.
Mittwoch Ziehung, Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

3521 Gewinne. Vollblutpferde. Reitpferde. Goldene und Silberne Münzen.

LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mark. Für Porto u. Liste 15 Pf. anzufügen.

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover,** Grosse Packhofstrasse 29.

Baden-Badener Lotterie, Hauptgewinn von 50,000, 20,000, 15,000 10,000 und 5000 Mark. Ziehung am 2. August, 28. September und 1. December. Loose zur 1. Classe 2 M. 20 Pf., sowie Volllose für alle 3 Classen 6 M. 50 Pf.

Große Berliner Pferde- u. Equipagen-Verloosung, Hauptgewinn von 15,000, 8000, 6000 und 4000 M. Ziehung am 4. August. Loose a 2 M. 10 Pf. empfiehlt das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg,** Butterstr. 91. für Porto und Listen 20 Pf.

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Große Akademische Jubiläums-Ausstellung-Lotterie zu Berlin am 15. September und folgenden Tagen.

Verloosung von Oelgemälden u. Kunstgegenständen im W. von 30,000, 20,000, 15,000 und 5000 Mark.

Loose à 1 Mark 10 Pf. empfiehlt das Lotterie-Comptoir v. **Ernst Wittenberg,** Butterstr. 91. für Porto und Listen 25 Pf.

Feinschmeckende Castlebey
Matjes-Heringe
von frischer Sendung empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Bäckereiverpachtung.

Die seit 30 Jahren im vollen Gange eingerichtete und seit vielen Jahren von Herrn **W. Rosenthal** innegehabte **Bäckerei** auch zu **Matzenbetrieb** ist vom 1. Oktober d. J. nebst angrenzender **Wohnung** in meinem Hause zu verpachten
A. Borchardt, Fleischermeistr. Thorn

Naturkorn-Seife I.
verkaufe jetzt a **16 Mark 50 Pf.** per Ctr. weiße **Eschweger-Seife** á **20 Mk.** p. Ctr
Adolph Leetz.

Russisch Brod
feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocolade v. Richard Selbmann, Dresden. Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.



Pianinos, billig baar oder Raten. Fabrik **Weidenslaufer,** Berlin NW

Unwiderruflich
am 14., 15., 16. und 17. September 1886:
Ziehung d. Casseler St. Martins-Lotterie
4000 Gewinne
Hauptgew. 100000 M. in Gold

Original-Loose à **10 M.** 11 Loose **100 M.**, Halbes Antheil-Loos **5 M.**, 11 Halbe **50 M.** sind in allen renomirten Lotterie Geschäft. z. haben sow. bei
A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., **Berlin W., Friedrichst. 79. Mülheim (Ruhr) u. Cassel.**
Coupons und Briefmarken w. in Zahlung genommen, Agenten w. n. gesucht.

Generalagentur: **Joos & Ströbel** Baden-Baden & Heilbronn a. N.

Schon morgen Ziehung!
III. Lotterie v. Baden-Baden
50,000 Mark, mit Hauptgewinnen im Werthe von: **20,000 M., 15,000 M, 2 mal 10,000 M. u. s. w.**
im Ganzen 6500 Gewinne. Loose erster Claase à 2 M. 10 Pf. — Vollloose für alle drei Ziehungen à 6 M. 30 Pf. sind zu beziehen in **Thorn** bei:
Ernst Wittenberg, Butterstr. 91. und C. Dombrowski, in Culmsee: **F. W. Graffenberger.**

Jeder erhält auf Verlangen **frei** und **gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenbüchsen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinster Stahlscheeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestatte ich bereitwilligst.
Hippolit Mehles,
Waffen-Fabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Mey's berühmte Stoffkragen
(auch vorzüglich für Knaben geeignet)
das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schecht gebügelt werden, od. dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den **Versuch mit Mey's Stoffkragen** schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Fabrik-Lager von MEY'S in Stoffkragen

Thorn:
F. Menzel, Max Braun,
oder dem
Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen den illustrirten „Special - Catalog über Stoffwäsche" gratis nnd franco versendet.

Mey's Stoffkragen mit umgelegt. Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtzd. per Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an.

Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

Wer zweckmäßig annonciren will,
d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck
erfolgreichsten Blätter
zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, **leistungsfähige** Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Central-Bureau: Berlin, Jerusalemerstr. 48/49.
Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die
günstigsten Conditionen
zu gewähren. — **Zeitungs-Cataloge** sowie **Kosten-Anschläge** gratis.
In **Thorn** vertreten durch Herrn
Robert Göwe.

Anhaltende Krankheit hat mich veranlaßt, mein seit dem Jahre 1872 bewirthschaftetes **Hôtel**

„zu den Drei Kronen"

am 1. August cr. Herrn **Carl Picht** zu übergeben.

Indem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Duszyński.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung, bitte ich ergebenst um geneigte Berücksichtigung, indem ich bemüht bleiben werde, den alten Ruf des Hôtels in jeder Weise zu wahren.

Mit Hochachtung
Carl Picht.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,
geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- u. Douche-Bäder.

Ein Laden
mit angrenzendem Zimmer vom 1. Oktober d. J. zu verm. **O. Scharf,** Passage 310.

1 mö. Z. u. Kab. z verm. part. Ger.-Str. 106.

1 möbl. Zim. u. Kab. nebst Burschengelaß zu verm. Culmerstr. 320. 1 Tr.

1 kl. Wohnung zu verm **S. Grollmann.**

Altstadt 436 ist eine kleine Wohnung z. verm.

1 m. Zim. n. K. 1 Tr. Neun. Markt 145.

1 möbl. Zim. m. a. ohne Burschengelaß vom 1. August zu verm. Baderstraße 55.

Parterre-Wohnung 3 Stuben Küche auch zum Komptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben Küche, 1 Kellerwohnung zu vermiethen. Annenstraße 181, 2 Treppen.

1 freundl. möbl. Z. z. v. Tuchmacherst. 183 2 T.

Ein freundlich möbl. Zimmer ist mit ganzer Pension von sogleich zu verm. Brückenstraße 16 2 Treppen nach vorn.

Brückenstraße 19 ist die I. Etage ganz oder getheilt zu vermiethen.

1 Kleiner Laden sofort zu vermiethen. Elisabethstr. 84.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412 3. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör vom 1. October zu verm. Näheres bei **J. Dinter,** Schülerstraße 414.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche u. Zub. v. 1 Okt. z verm. Marienst. 285. W. Busse,

1 Laden in dem 3 Jahre ein Cigarrengeschäft betrieben, eventl. mit Wohnung, sogleich zu verm. Gerechtestr. 110.

1 gr. Zimmer zu verm Kl. Gerberstr. 74.

Herrschaftliche Wohnung 2 Etage Seglerstr. 119. 5 Zimmer nebst Zubeh. p. 1. Okt. z. verm. **Rob. Majewski.**

Eine Wohnung ist vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **Lesser Cohn,** Butterstr. 95.

Eine Parterre-Wohnung zu vermiethen bei **Rudolf Asch.**

Altst. Nr. 165 ist in der 1. Etage die von Fr. Rentier **Streich** seit 8 Jahr bewohnte u. im Parterre eine Wohnung von 3 Zimmern Kabinet und Zubhör vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen.

Eine Wohnung v. 2 Stuben, neu renovirt, im Vorderhause und 1 Wohn. von 2 Stub. u. allem Zubehör und großer Wagenremise im Hinterhause Gr. Mocker Nr. 532, an der neuen Stadtenceinte sind zu verm Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Paulinerbrückstr. 389.

2 möbl. Zim. v. sogl. z. verm. z. erfr. im Uhrengeschäft. Gr. Gerberstraße 287.

Eine Wohnung 2. Etage vom 1. October u. 2 kl. Wohnungen u. 1 Laden von sof. zu verm. **S. Blum** Culmer Straße 308.

Der Restaurationskeller
Altstädt. Mart 436 von sofort zu vermiethen.

Paulinerbrückstr. 386b. ist in der I. Etage eine **Wohnung** vom 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst Part. rechts und St. Annenstr. bei **A. Schwartz.**

Ein kleiner Laden mit angrenzender Wohnung vom 1. October zu verm.
Hermann Dann.

Eine kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **H. Dann.**

1 herrschaftliche Wohnung best. 5 Zim. u. Zubeh. ist v. 1 Oct. d. J. zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 128b. Bäckermeister **Szczepanski.**

Brückenstraße 18 sind **zwei herrschaftliche Wohnungen** billig zu verm. Näh. in Nr. 20 bei Frau **Glicksman.**

Die herrschaftliche Wohnung Bel-Etage, Seglerstr. 137 ist vom 1. Okt. event. auch früher zu verm. Nähere Auskunft ertheilt. J. Keil, Butterstr. 91.

Wohnungen zu verm. 3 Zimmer, Küche, Entree u Zubeh. beim Bauunternehmer **Roeßler,** Gr. Mocker bei der Hirschfeld'schen Fabrik zum 1. Okt. d. J.

1 möbl. Zim. u. Kab. part. zu verm. Culmerstr. 319. **A. Günther.**

1 kleine Woh. z. verm. Lehrer Wunsch 253.

Wohnungen v. 2 u. 3 Zim. m geräum. Zubeh. zu verm. **Kl. Mocker** vis-à-vis d. a. Viehhof bei **Casprowitz.**

1 Wohnung Stub. Kab. Küche u. Zubeh. 1 Tr. n. v. vom 1. Okt. z. v. Hundegasse 245.

1 möbl. Zim. Kab. Burschengl. zu verm. Breitenstr. 459/60.

Zwei kleinere Mittelwohnungen sind zu vermiethen. Näheres bei
Herrmann Thomas, Honigkuchenfabrikant.

Ein Keller
zu verm. Bäckerstraße 280.

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

Ein fein möbliertes Zimmer, Pianino, Burschengelaß, von Herrn Lieutenant Jablonski bewohnt hat vom 1. August zu vermiethen. **Louis Kalischer**

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.